

---

**D'Amicone, Elvira / Pozzi Battaglia, Massimiliana** (Hg.), **Egitto mai visto**. La montagna dei morti: Assiut quattromila anni fa (Trento: Castello del Buonconsiglio, monumenti e collezioni provinciali 30 maggio – 8 novembre 2009). Trento: Castello del Buonconsiglio 2009; 367 S., zahlreiche Abb., 8°, Brosch., € 38,00, ISBN 978-88-900909-5-0.

Bespr. von Jochem Kahl, Berlin.

Vom 30. Mai bis 8. November 2009 fand im Castello del Buonconsiglio in Trento eine Ausstellung statt, für die man den Veranstaltern nicht genug danken kann: Erstmals seit ungefähr einhundert Jahren bekam die Öffentlichkeit (auch die wissenschaftliche!) Funde aus Ernesto Schiaparellis Ausgrabungen in Assiut und Gebelein zu Gesicht. Zwischen 1906 und 1913 legte Italiens Urvater der ägyptischen Archäologie vor allem mit seiner systematischen Ausbeutung des im Westen von Assiut gelegenen Gräberberges den Grundstock für die Größe der Sammlung des Museo Egizio di Torino. Die Grabungen Schiaparellis,

der von 1894–1928 Direktor des Ägyptischen Museums in Turin war, erbrachten 4437 Funde bzw. Fundgruppen (p. 120) und machten damit einen Großteil der Erweiterung des alten Bestandes der Museumssammlung aus, nämlich 26% (p. 44). Schiaparellis Tätigkeiten werden heute noch in Italien – so auch im vorliegenden Ausstellungskatalog – als faszinierende Heldentaten (*affascinante epopea*) gefeiert (p. 11). Seine Aktivitäten in Assiut werden als fruchtbare Grabungskampagnen (*fruttuose campagne di scavo*) bezeichnet, die außergewöhnliches Material des Alten Reiches, der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches zu Tage gebracht hätten (p. 15). Seine Grabungen werden als systematische Forschung beschrieben, die mit Methoden durchgeführt worden seien, die für ihre damalige Zeit führend gewesen seien (*ricerche sistematiche effettuate con metodi allora all'avanguardia*) (p. 11).

Diesen Einschätzungen gegenüber steht der ungeheure Verlust, den die Forschung durch Schiaparellis Grabungen hinnehmen musste. Praktisch alle Funde harren – über einhundert Jahre nach ihrer Entdeckung – noch immer ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung. Sie sind bislang nicht gesehene Objekte, wie bereits der Titel der Ausstellung verdeutlicht. Als Einzelstücke im Museumsmagazin wie auch als Exponate in einer Ausstellung sind sie zwischenzeitlich ihres Fundkontextes verlustig gegangen, ist ihre wissenschaftliche Aussagekraft geschwunden. Und es steht zu befürchten, dass es keine Aufzeichnungen der Schiaparellischen Ausgrabungen gibt, die diesen Informationsverlust noch ausgleichen könnten – nur zwei Hefte mit Notizen seines Assistenten Virginio Rosa scheinen erhalten zu sein, aber leider ohne Pläne (pp. 118–120). Konkrete Bezüge zwischen den Objekten und der archäologischen Landschaft lassen sich nicht mehr herstellen.

Die eigentliche Leistung Schiaparellis liegt somit wohl weniger in seiner Grabungsdokumentation und Publikationstätigkeit als vielmehr in seinem für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg beeindruckend breit gefächertem Interesse für alle(!) Hinterlassenschaften des Alten Ägypten. Die in großer Zahl nach Turin gebrachte Keramik, Figuren von Holzmodellen der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reichs, Pflanzen- und Knochenmaterial zeugen u. a. davon.

Insgesamt umfasst das aus Assiut nach Turin verbrachte Material 4437 Funde oder Fundgruppen. Im einzelnen sind folgende Museumsnummern den jeweiligen Grabungskampagnen zuzuweisen: Grabung 1905: Turin 7911–8208 / Grabung 1908: Turin 8650–9487 / Grabung 1910: Turin 10486–11109 / Grabung 1911–1913: Turin 14355–15680.

Diesen 4437 Funden oder Fundgruppen entsprechen weitaus mehr einzelne Objekte, wie das Beispiel Turin S 8876 (pp. 94–97) mit fünf Objekten, deren Datierung sich über die Erste Zwischenzeit bis in die Spätzeit erstreckt, zeigt. Man darf mit weit über zehntausend Objekten rechnen, die Schiaparelli aus Assiut nach Italien brachte.

Wie aus den spärlich erhaltenen Grabungsunterlagen über die genaue Lage der Gräber und ihre zeitliche Vertei-

lung noch zuverlässige Aussagen getroffen werden könnten, ist dem Rezensenten nicht ersichtlich; die auf p. 120 scheinbar versuchsweise getroffene Behauptung, dass die niedriger im Berg gelegenen Gräber älter, die höher im Berg gelegenen Gräber jünger seien, wird jedenfalls den wesentlich komplexeren geologischen Gegebenheiten und ihrer Berücksichtigung durch die alten ägyptischen Grabinhaber nicht gerecht: Jüngst unternommene Feldforschungen der deutsch-ägyptischen Kooperation „The Asyut Project“ zeigen, dass in den oberen Stufen des Gräberberges gefundene Keramik bereits aus der Frühzeit und dem Alten Reich stammt, die Gaufürstengräber der Ersten Zwischenzeit und der 11. Dynastie auf ungefähr mittlerer Höhe des Berges angelegt sind (auf Stufe 6 und 7), während diejenigen der 12. Dynastie im mittleren (Stufe 6) wie auch unteren Teil des Berges (Stufe 2) errichtet wurden.<sup>1</sup>

Zumeist aber sind in vorliegendem Katalog in Ermangelung einer Grabungsdokumentation überhaupt keine genauen Fundplätze angegeben. So bleibt der Ausstellungskatalog seltsam bezugsarm: Hunderten von Funden ist zumeist nicht mehr als die Herkunftsangabe „Assiut“ zugewiesen. Eine Einbettung in die archäologische Landschaft der mittelägyptischen Metropole kann einfach nicht mehr gelingen. Wir sehen ihres Kontextes beraubte, zu Museumsstücken degradierte Kunst- und Handwerkserzeugnisse, die uns über die Geschichte, die Gesellschaft, die Religion, kurzum über das Leben in Assiut, so vieles mehr hätten sagen können, wären ihre Fundumstände auch nur ein wenig dokumentiert worden.

Doch ist dieses Versäumnis und der damit einhergehende herbe wissenschaftliche Verlust nicht den Machern der Ausstellung in Trento anzukreiden, ganz im Gegenteil, wir können uns über ihr Engagement glücklich schätzen. Denn wenigstens ein Teil der Funde aus Assiut und Gebelein rückt nun in das Blickfeld der Ägyptologie. Fokussiert auf die Epochen Altes Reich, Erste Zwischenzeit und Mittleres Reich breiten die Herausgeberinnen des vorliegenden Kataloges bislang unbekannt Objekte der Begräbniskultur der beiden Fundorte vor unseren Augen aus. In mehreren Themenkomplexen – wie etwa die Turiner Ausgrabungen, die Stadt Assiut, die Nekropole Raqerret, Holzstatuen oder Totenglauben, um nur einige zu nennen – werden die Stücke katalogartig vorgestellt und in hervorragenden Farbaufnahmen wiedergegeben. Särge, Statuetten, Holzmodelle, Stelen, Opfertafeln, Kopfstützen, Stöcke und Stäbe sowie Keramik stellen einen Großteil der besprochenen Objekte. Seltener sind auch Objekte aus späteren Epochen im Katalog aufgeführt. Ergebnisse naturwissenschaftlicher Untersuchungen zu manchen der Exponate wie kulturvergleichende Exkurse, beispielsweise zu griechi-

<sup>1</sup> Vgl. J. Kahl, *Ancient Asyut. A first synthesis after 300 years of research* (The Asyut Project I; Wiesbaden 2007) 59–62; zu den Keramikfunden des Alten Reiches s. T. Rzeuska, in: J. Kahl et alii, *The Asyut Project: Eighth season of fieldwork* (2010), in: SAK 40, 2011, 202–203.

schen Vasen oder zu Kopfstützen aus Mali (Tellem und Dogon) runden den Text ab. Die Bilder werden um einige Photos der Schiaparellischen Grabungen bereichert.

Eine stärkere Berücksichtigung der neueren Forschungen zu Assiut (beispielsweise die in zahlreichen Artikeln und inzwischen auch in einer Monographie publizierten Untersuchungen von Terence DuQuesne zu den Salakhana-Stelen<sup>2</sup> oder die seit Jahren laufenden deutsch-ägyptischen Feldforschungen im Gebel Assiut al-gharbi<sup>3</sup>) und ein kritischer Umgang mit der landeseigenen Wissenschaftsgeschichte wären wünschenswert gewesen und hätten den Katalog sicherlich wissenschaftlich aufgewertet.

Im Folgenden Bemerkungen zu einigen Details:

Bedingt durch die unzureichende Funddokumentation ergeben sich, wie oben schon festgestellt worden war, Schwierigkeiten mit der Datierung mancher Objekte. Problematisch erscheinen insbesondere Datierungen in die Erste Zwischenzeit, bei denen sich Rezensent nicht des Eindrucks erwehren kann, dass sie pauschal erfolgten; z. B.:

p. 72: Die Ringständer (1.9) dürften eher in das Mittlere Reich zu datieren sein.

p. 109: Stele mit Darstellung zweier Polizisten: Die Schreibung des Titelbestandteils *im.i-r'* (Vorsteher) ist erst ab der 12. Dynastie belegt.<sup>4</sup> Die Filiationsangabe *mś.n* ist ebenfalls erst Ende der 11. Dynastie bezeugt.<sup>5</sup>

pp. 190–197: Die Datierung von Särgen ist generell schwierig, eine genaue Festlegung auf Erste Zwischenzeit oder frühes Mittleres Reich oft kaum möglich. Verwunderlich ist daher, mit welcher Sicherheit hier Datierungen vorgenommen wurden. Z. B. wird der Sarg der Jm (S 14457) in die Erste Zwischenzeit gesetzt, obschon der darauf belegte Titel einer „Priesterin der Hathor von Medjeden“ ebenso wie die regionale Sonderform der Göttin als „Hathor von Medjeden“ bislang nicht vor dem Mittleren Reich belegt sind.<sup>6</sup> Die Datierung dieses Sarges in die Erste Zwischenzeit bleibt daher unsicher, ebenso wie die frühe Datierung anderer Särge.

pp. 267–268: Aus Ton geformte Nilpferdfigurinen werden schematisch der Ersten Zwischenzeit zugewiesen, ohne zu berücksichtigen, dass in jedem Einzelfall auch eine Datierung in das Mittlere Reich möglich erscheint.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um das Ausmaß der Problematik exakter Datierungen zu zeigen. Seit langem hängen die Datierungen von Artefakten der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches an einem seidenen Faden. Zunächst für Orthographie und Paläographie,<sup>7</sup> dann für Särge<sup>8</sup> und für Keramik<sup>9</sup> geht der Trend eindeutig dahin, viele Objekte regionaler Machart, die ehemals der Ersten Zwischenzeit zugeordnet wurden, nun dem Mittleren Reich zuzuweisen. Zu den bekanntesten Beispielen aus Assiut gehören die Grabsausstattungen des Nachti und des Mesehti. Im vorliegenden Katalog ist diese Proble-

matik ignoriert worden, was zu unzuverlässigen oder zumindest diskutablen Datierungen führt (s. o.). Schiaparellis Versäumnis einer angemessenen Funddokumentation hat hier die große Chance zunichte gemacht, in dieser Frage weiterzukommen.

Aber nicht nur die Datierung, auch die Herkunft der Objekte gibt im vorliegenden Ausstellungskatalog gelegentlich Rätsel auf: So werden die Steintafeln des Chuu (Turin S 1276) und des Ini (Turin S 1271) kommentarlos als aus Assiut stammend deklariert (pp. 110, 204–205), während sie bei H. G. Fischer, *The Nubian Mercenaries of Gebelein during the First Intermediate Period*, in: *Kush* 9, 1961, 45, Anm. 3 und 7, 53, Anm. 15 als aus Gebelein kommend besprochen wurden.<sup>10</sup> Auch die oben bereits angesprochene Stele mit Darstellung zweier Polizisten (p. 109) stammt vermutlich aus Gebelein und nicht aus Assiut.

Weiterhin ist daran zu erinnern, dass viele der Gräber in Assiut in späteren Zeiten wiederbenutzt worden sein dürften, allerdings nicht nur in griechisch-römischer oder koptischer Zeit (so p. 120), sondern schon im Neuen Reich und der Dritten Zwischenzeit.<sup>11</sup> Besonders auffällig ist Grab III, das sicherlich mehrfach wiederbenutzt worden war. Manche der vorgestellten Objekte könnten somit auch späteren Zeiten zugewiesen werden, z. B. ist die Kopfstütze S 14922 (p. 246, 8.12) ihrer Form nach eher in das Neue Reich zu datieren (cf. H. G. Fischer, in: *LÄ III*, Wiesbaden 1980, Sp. 687).

Auch die Datierung des Fundes im sog. Salakhana-Grab (Grab VII) ist unzutreffend (p. 118): Die Salakhana-Stelen sind zum größten Teil in das Neue Reich zu datieren, einige wenige in die Spätzeit, aber nicht eine einzige in die griechisch-römische Epoche.<sup>12</sup>

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die Ausstellung vom 21. 02. 2010 bis zum 20. 06. 2010 auch in Reggio Calabria zu sehen war und der dazugehörige Ausstellungskatalog dem hier besprochenen mit Ausnahme des Vorwortes gleicht. Der Titel dieses Katalogs lautet: *Egitto Mai Visto. Le dimore eterne di Assiut e Gebelein*.

<sup>2</sup> T. DuQuesne, *The Salakhana Trove: votive stelae and other objects from Asyut* (Oxfordshire Communications in Egyptology 7; London 2009).

<sup>3</sup> Vgl. Kahl, *Ancient Asyut und die jährlichen Vorberichte* von Kahl et alii, beginnend mit SAK 32, 2004.

<sup>4</sup> W. Schenkel, *Frühmittelägyptische Studien* (Bonner Orientalische Studien, Neue Serie 13; Bonn 1962) 36.

<sup>5</sup> Schenkel, op. cit., 75.

<sup>6</sup> DuQuesne, op. cit., 50.

<sup>7</sup> Schenkel, op. cit..

<sup>8</sup> H. Willems, *Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins* (Leiden 1988).

<sup>9</sup> S. Seidlmayer, *Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich: Studien zur Archäologie der Ersten Zwischenzeit* (SAGA 1; Heidelberg 1990).

<sup>10</sup> Ebenso S. Kubisch, *Die Stelen der 1. Zwischenzeit aus Gebelein*, in: *MDAIK* 56, 2000, 241 und L. Morenz, *Die Zeit der Regionen im Spiegel der Gebelein-Region: kulturgeschichtliche Re-Konstruktionen*, PdÄ 27, Leiden–Boston 2010, 247.

<sup>11</sup> J. Kahl, *Ancient Asyut*, 61–62; J. Kahl / U. Verhoeven, *Die „Wächter-Stadt“*. Assiut – eine Stadt und ihre Nekropole in Mittelägypten gewähren wieder Einblicke, in: *Antike Welt* 4, 2006, 70–71.

<sup>12</sup> DuQuesne, op. cit.